

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schick, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr. u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9-11 Uhr Vorm.

Mittag-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
H. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. F. Danne & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-
theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 507 Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonntage und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonntagen und Feiertagen ein Mal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 4.50 M., für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5.45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.
Dienstag, 23. Juli.
Inserate, die schlagzeilige Zeitungs- oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 3 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.
1895

Rudolf von Gneist †.
Mit Rudolf von Gneist ist nicht bloß einer der ersten Gelehrten Deutschlands und Europas, sondern auch einer der Männer gestorben, deren praktische Einwirkung auf die Umgestaltung von Staatseinrichtungen und grundlegenden Gesetzen für sehr lange Zeit in der Erinnerung der Menschen fortleben wird. Ein überaus reiches Leben ist mit seinem Hingange abgeschlossen. Gneist war einer jener universalen Geister, bei denen man nicht weiß, was erstaunlicher ist, ob die unendliche Arbeitskraft oder die gelenkige Fähigkeit, sich in jedem Gebiete seiner Wissenschaft sofort nicht nur heimisch zu fühlen, sondern fruchtbringende Reime mit voller Hand scheinbar mühelos auszustreuen. Er hat stark nach außen gelebt, gern in die Tagesgeschichte eingegriffen und seine Gaben mit wirklicher Liebe in den Dienst der Politik gestellt. Gleichwohl aber ist sein tiefstes wissenschaftliches Innenleben nicht von der Art gewesen, daß es sich so ohne Weiteres der Öffentlichkeit und dem schnell zugreifenden Verständnis der Masse hingegen hätte. Ein starker philosophischer Trieb, der an das Geheimste und Höchste im Völkerleben anzuknüpfen bestrebt war, geht durch die überaus umfangreiche literarische wie praktische Tätigkeit Gneists und macht sein Verständnis auch für denjenigen nicht gerade leicht, der die geeigneten Hilfsmittel des Begreifens mitbringt. Seine „Englische Verfassungsgeschichte“ gehört zu den profunden Büchern der gesamten politischen wie staatsrechtlichen Literatur, und es giebt wohl Viele, die von der Gneistschen Darstellung der englischen Verfassungszustände und Selbstverwaltung die außerordentlichsten Anregungen empfangen haben, aber unter diesen Vielen giebt es so manchen ehrlichen Leser, der eingesteht, daß er doch nicht Alles mit Gneistschen Augen habe sehen können, weil der Blick des Gelehrten in verborgene Fernen drang, die Andere nur ahnen.
Populär auch in dem Sinne, wie es wirkliche Gelehrte sein können, war Gneist wohl nicht. Aber in dem großen Respekt, den ihm Jeder entgegenbrachte, der sich mit ihm beschäftigte, steckt doch etwas wie Liebe. Wenn man ihn hörte und wenn man ihn liest, hatte und hat man die sehr starke Empfindung von etwas ganz Ungewöhnlichem. Der Gedanke der Selbstverwaltung und des organischen Aufbaues der Gesellschaft nach inneren Gesetzen fand in ihm etwas wie einen Propheten, dessen Ueberzeugung in den Dufte einer gewissen Mystik geradezu getaucht war. Für Gneist waren Staat und Gesellschaft eigentlich nur dazu da, um in vollendet harmonischem Bau den immanenten Rechtsgedanken auszugestalten und in reichster Gliederung die Fülle friedlicher Kräfte zu entfalten, die ein reibungsloses Fortschreiten verbürgen können. Sein Ideal blieb stets England, und als das verabscheuungswürdige Gegenbild der englischen Zustände erschien ihm das französische Präfectensystem, dieser ganz mechanisch arbeitende Apparat einer nivellierenden Staatsleitung die mit den historischen Ueberlieferungen radikal gebrochen hat, die das Sonder-

leben der Provinzen zerstört, die Verwaltungsbehörden zu abhängigen Werkzeugen der jeweiligen Regierung gemacht, in Staatsanwaltschaft und Polizei ein schneidendes Mittel zur Verfolgung mitleidiger Elemente zur Unterstützung der Gutgesinnten ausgebildet hat.
Wenn Gneist die englischen Zustände mit begeisterter Hingabe schilderte, dann war sein praktisches Ziel, das er inmitten der tiefgründigsten Spezialforschungen niemals aus den Augen ließ, auf deutschem Boden Ähnliches wie in England erreicht zu sehen. Der Parlamentarismus bekam ihm nur Werth als höchste Blüte einer von unten auf sich über-einander-schichtenden organischen Gliederung, wie denn das Wort „Organismus“ in Gneists Schriften und Reden überaus häufig wiederkehrt und nur noch ein zweites Wort ebenso häufig zur Seite hat, das nämlich vom „Menschenalter.“ Man erkennt jede Gneistsche Darstellung sofort an diesen beiden Begriffen; der Gelehrte hat immer mit großen Beziehungen gearbeitet, und ohne den Gedanken des Organismus, der seine Entwicklungsjahre gleich nach Menschenaltern rechnet, ging es bei ihm nicht ab. Es ist wohl kein Streit mehr darüber, daß Alles, was wir in deutschen Staaten, namentlich aber in Preußen, an Versuchen zum Ausbau der Selbstverwaltung haben, ohne die Jahrzehnte lange unermüdete Tätigkeit Gneists nicht da wäre. Die Eulenburgschen Selbstverwaltungsgeetze der siebziger Jahre sind die, freilich nicht voll befriedigende Erfüllung der Gneistschen Hoffnungen, und der Stolz Preußens, das Oberverwaltungsgericht, ist im Wesentlichen sein Werk. Aber so bereitwillig Gneist zum Entgegenkommen in der praktischen Tagespolitik und in der Parteipolitik war, so sehr widerstrebte es ihm stets, anzuerkennen, daß mit dem Geleisteten schon alles Erforderliche gethan sei. Der Verstorbene hat einmals in der schärfsten politischen Opposition gestanden, er hat dem Ministerium Bismarck in der Konfliktzeit das Wort entgegen-geschleudert, daß es das Reinszeichnen des Eidbruchs an der Stirn trage, er hat dann schnell und leicht seinen Frieden mit den veränderten Verhältnissen gemacht, und er hat es sich gefallen lassen müssen, daß trotzdem Graf Roon das böse Wort von dem Manne sprach, der Alles beweisen könne, was man von ihm bewiesen haben wolle.
Aber so kompromißlos Gneist nach diesen Richtungen hin gewesen sein mag, so lebte in ihm stets das unverlierbare Gefühl von der Schwäche der preussisch-deutschen Selbstverwaltungs-zustände als der eigentlichen Grundlage des staatlichen Gedeihens. Er hat das Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft verurtheilt, er war derjenige, der am lebhaftesten für die freie Advocatur eingetreten und dann am stärksten darüber enttäuscht worden ist, daß auf diesem Boden nicht fortgebaut wurde, daß beispielsweise die Richter nicht wie in England aus den bewährten Anwälten genommen wurden. Ueber Vieles in Gneists politischer Tätigkeit mag sich der Gegner aufhalten, und auch der Freund mag manchmal die nöthige Entschiedenheit an ihm vermissen. Indessen mit dem Kern seines Wesens hat das nichts zu thun gehabt, und sein Uebe-

ralismus war ehrlich, wie es sich eigentlich von einem Manne, dem die englischen Zustände ein edles Vorbild sind, von selbst versteht. Man kann nicht polizeilich und landrathsmäßig oder staatsanwaltschaftlich denken, wenn man England kennt und liebt. Die Hingabe Gneists zu dem germanischen Nachbarvolke, sein Sichversenken in die Vergangenheit der britischen Nation, seine begeisterte Liebe zur englischen Selbstverwaltung, dies hat nun aber eine Folge gehabt, die man bei der Würdigung Gneists nicht übersehen darf: er lebte zuletzt zu sehr in den Anschauungen, die das Studium von „Menschenaltern“ in ihm erzeugt hatte, und so verlor er etwas den Blick für die modernen Gestaltungen einer veränderten Zeit, die sich in die überlieferte Schablone nicht fügen wollen, auch in England nicht, und die ihre selbständigen Formen verlangen. Eine Schrift aus den letzten Jahren Gneists, „Der Rechtsstaat“, und eine fernere Schrift über Parlamentarismus und ständische Gliederung lesen sich natürlich mit Interesse wie Alles, was aus Gneists Feder stammt, aber es ist leider doch nur Stubengelehrsamkeit, und der Verfasser bewegt sich in einer geträumten Welt, in die er das Heute bannen möchte, weil er vergißt, daß das Gestern eben ein Gestrige ist, das sich nicht wiederbeleben läßt. Indessen dienen gerade solche Einseitigkeiten des Verstorbenen dazu, die Bedeutung, die er als praktischer Staatsrechtslehrer hat und immer behalten wird, in das rechte Licht zu setzen. Gneist war Mitglied des preussischen Abgeordneten-hauses durch viele Jahrzehnte. In den letzten zehn Jahren liebte er es, seine Reden sorgfältig auszuarbeiten und er hielt sie mit erstaunlichem Gedächtniß genau so, wie er sie zur selben Stunde schon den parlamentarischen Bureaux übergeben hatte. Wenn Gneist sprach, konnten die Federn der Bericht-erstatte ruhen; das Manuscript wurde alsdann bereits ge-
setzt. Er verfuhr so aus Gewissenhaftigkeit; es lag ihm nichts daran, unmittelbar zu glänzen, sondern er wollte seine Ausführungen, die mehr wie Universitätsvorlesungen er-schienen, vor jeder, auch der entschuldigbarsten Entstellung be-wahrt wissen. Die Gewalt der Rede hatte er trotzdem, wie seine Improvisationen in der Konfliktzeit zeigen. Eine merk-würdige Episode in Gneists Leben war seine Stellung als Staatsrechtslehrer des jetzigen Kaisers. Nur ein paar Mo-nate, während der Regierungszeit Kaiser Friedrichs, hat er diesen verantwortungsvollen Posten ausgefüllt, und der Kaiser zeigte seine Erkenntlichkeit, indem er seinem Lehrer, den Kaiser Friedrich geachtet hatte, die Geheimrathswürde mit dem Ex-zellentitel verlieh.

Alt-Heidelberg, du seine . . .
(Nachdruck verboten.) Heidelberg, 21. Juli.
II.
Vom Journalisten- und Schriftstellertage: Arbeit und Feste.
Die schönen Tage von Heidelberg sind nun bald vorüber — für heute Abend harret unserer noch die Neckarsahrt und für morgen der Ausflug nach Baden-Baden. Aber wir haben hier nicht nur Feste gefeiert, wir haben hier auch gearbeitet — wenigstens einige von uns.
Die Beratungen sind heute Vormittag zu Ende geführt und sie haben ein über Erwarten günstiges Ergebnis gehabt. Ein klein wenig wird das auch unsere Leser interessieren. Wenn wir Jahr aus Jahr ein hier getreulich berichten über die Or-ganisation der verschiedensten Interessengruppen, so wird es uns vergnügen sein, einmal, wenn auch ganz knapp, von unseren eigenen Interessen zu melden, und wir sind der Zustimmung unserer Leser gewiß, wenn wir die Ueberzeugung aussprechen, daß Alles, was zu Gunsten der Presse und ihrer Vertreter geschieht, schließlich doch dem Publikum zu gute kommt. Je mächtiger die Presse, je gefestigter ihre Vertreter in ihrer Lebensstellung, desto mehr kann die Presse wirken, desto mehr kann sie durchsetzen im Dienste der Allgemeinheit. Darum will ich gleich hier vorweg nehmen zwei bedeut-same Rundgebungen, die gestern beim Festmahl stattfanden. Der badische Minister des Innern, Eise-nlo-hr, der daran erinnerte, daß die Einwirkungen der Regierung auf die Presse wenig in Gunst ständen und daß man dem Offiziosus sogar den Namen niederer Thiergattungen beilege, konstatierte, welch

hohen Werth für die Regierung die Informationen seitens der Presse, die thatsächlichen und noch mehr die kritischen hätten und wieviel Gründe für eine günstige Gestaltung des Ver-hältnisses zwischen Regierung und Presse sprächen. Der geist-volle lebenswürdige Redner, der schon Tags vorher das Ge-wicht der journalistischen Kritik über den „Werth und Unwerth“ der Regierungsmaßregeln anerkannt, sprach die Ueber-zeugung aus, daß hoffentlich unter dem Einfluß eines Zu-sammenwirkens beider Faktoren, von Preßvergehen bald nichts mehr zu hören sein werde. Und der Prorektor Professor Rönigs-berger, einer der bedeutendsten der lebenden Mathematiker, feierte in glänzender Rede die deutschen Jour-nalisten und Schriftsteller als Lehrmeister der deutschen Nation.
Wir betrachten das nicht als ein Kompliment, sondern als offizielle Anerkennung unseres Strebens. Wir, die wir nach dieser Richtung hin unsere ganze Kraft einsetzen mit einer Hin-gabe, mit einem Aufwande von Wissen, Können und Arbeit, mit einem rüchhaltigen Aufwand von Kräften, der von uns in einem anderen Beruf in gleichem Maße geübt, zu lohnenderen, klingenderen Erfolgen für den Einzelnen führen müßte, als es in Deutschland im Gebiete der Journalistik und Schriftstellerei der Fall ist, wir dürfen fordern, daß dieses unser ideales Streben Anerkennung und Würdigung findet. Und verdienter-maßen ist uns diese Würdigung zu Theil geworden auf allen Schriftstellertagen — vielleicht weil sie alle außerhalb — Preußens stattfanden . . .
Wir verfechten sonst jederzeit die Interessen aller Berufe. Und bisher ist's uns stets gegangen, wie dem Schiller'schen

Poeten: Die Welt ward vergeben und wir gingen leer aus. Jetzt haben wir — und das ist die große schöne Frucht des diesmaligen „Tages“ — uns eine feste Organisation ge-schaffen, die zusammen mit der vor einigen Jahren begrün-deten Pensionsanstalt uns eine bedeutende Macht giebt und eine Institution, so vollkommen, wie sie es bei menschlichen Institutionen im Allgemeinen und bei der Schwierigkeit der in Betracht kommenden Verhältnisse im Besonderen nicht voll-kommener sein kann. Und daneben wird in den Sitzungen der Schieds- und Ehrengerichte ein Moral-Rodey geschaffen, wie ihn strenger kein Beruf sich schaffen kann. Dann wurde in einer Resolution als dringend geboten bezeichnet, daß der Presse für ihre kritische Tätigkeit der Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zugestimmt werde; es wurde ferner die Zeitung der Pensionsanstalt ersucht, der Frage der Versorgung der Wittwen und Waisen näher zu treten. Aus der Reihe der weiteren Beschlüsse sei noch her-vorgehoben, daß man „dankebar“ Kenntniß nahm von dem Anerbieten der Schriftsteller-Genossenschaft, den nächsten Tag in Berlin abzuhalten. Die Minister v. Bötticher und Dr. Bosse, der Magistrat, Akademie und Künstler-schaft Berlins, die Vorkämpfer der 1896er Gewerbe-Ausstellung und der Kunst-Ausstellung haben ihre Förderung für den Berliner Tag bereitwilligst zugesagt.
Das kleine Heidelberg hat uns opferwillig schöne Fest-tage bereitet. Die interessante, hydraulisch betriebene Zahnrad-Bergbahn führt uns für einen minimalen Fahrbetrag in das Schloß und in die noch höher gelegene Molkerei. Im Stadt-

einstimmig angenommen: 1. Die heute anwesenden Ausschuß-
mitglieder des Stolper Bauernvereins bedauern den Fall
„Frhr. v. Hammerstein“. Sie protestieren aber gegen
die fernere Vertretung unserer so hochachtbaren Wahl-
kreises Stolp-Bauernburg-Bütow durch Frhrn. v. Hammerstein
in seiner Eigenschaft als Landtagsabgeordneten. Wenn die
gravierenden Thatsachen gegen ihn, womit sich die Tagespresse
zur Zeit beschäftigt, erwieslich wahr sind, so hoffen wir, daß
Frhr. v. Hammerstein sein Mandat als Landtagsabgeordneter
von selbst niederlegt, falls er überhaupt aus der sog. Sommer-
frische zurückkehrt. Denn, . . . wer selbst nicht moralisch
stark genug ist, sein eigenes Haus bei einem so hohen jähr-
lichen Einkommen von 40 000 Mark zu bestellen, der kann auch
nicht das Wohl und Wehe des preussischen Staates als
Volksvertreter beraten.“ Die Bauern von Stolp reden eine
kräftige Sprache, die ihren Eindruck auf den im Allgemeinen
doch recht abgebrühten Freiherrn, der zur Zeit in Sansbruch
weilt, kaum verfehlen dürfte.

Uebrigens scheinen auch die Stolper Landwirthe nicht auf den
Mund gefallen, wie aus dem Verlauf der Versammlung hervorgeht;
es wurde noch folgende Resolution angenommen: 2. Die jüngst im
Abgeordnetenhaufe berathene Novelle zum Jagdschein-
gesetz von 1850, nach welcher die Jagdscheinegelder auf 15 M.
jährlich festgesetzt ist, ist ein rücksichtsloser Schlag gegen die In-
teressen der sämtlichen bäuerlichen Besitzer und aller kleinen Land-
leute im Königsreich Preußen. Dadurch ist die Theilnahme an der
Ausübung des Jagdrechts und ein ausreichender Schutz
der bäuerlichen Feldfrüchte gegen die Wild-
schäden erschwert. Bäuerliche Jagdpächter werden kaum im
Stand zu sein, mit ihren bäuerlichen Nachbarn Treibjagden abzu-
halten und gerade deshalb wird das Jagdwesen allmählich ganz in
die Hände der Großgrundbesitzer zu herabgesetzten Spottpreisen für
die bäuerlichen Jagdnutzungen übergehen. Sind doch einige Land-
gemeinden jetzt schon thöricht genug, gegen leihweise Gefährdung
eines mangelhaften herrschaftlichen Bülles, die Ausübung des
Jagdrechts auf der bäuerlichen Feldmark an den Großgrundbesitzer
zu vergeben, anstatt auf Gemeindefasten einen besten, sprun-
gsfähigen Bülles anzuschaffen und die Jagd meistbietend
öffentlich zu verpachten. Die von den großen Herren im „Bunde
der Landwirthe“ so viel gepriesene Interessenvertretung der Bauern
wird durch das neue Jagdscheingesetz nicht wahrgenommen, sondern
der „Bruder Bauer“ wird auch hier wieder um sein gutes Geld
geprellt. Aus der Jagdnutzung zieht der bäuerliche Besitzer ein
Erträgnis ebenso gut wie aus den Feldfrüchten, denn das Wild
zucht sich durch Verzehrung der landwirthschaftlichen Vegetation.
Einstimmig beschloß man eine Petition an das preussische Ab-
geordnetenhaus beaufs. Neuregelung des Jagdwesens
in der preussischen Monarchie nach folgenden Grundsätzen vorzu-
bereiten: „1. Jedem Grundbesitzer steht das volle Jagdrecht zu, das
heißt, er darf die Jagd auf seinem Grund und Boden ausüben,
gleichviel wie groß die Morgenzahl; 2. die Jagdgebiete sind nach
Größe der Morgenzahl zu besteuern, dagegen wird den Grund-
besitzern zur Ausübung der Jagd auf eigenen Grund und Boden
ein Jagdschein unentgeltlich verabfolgt; 3. wer auf fremden Gebieten
die Jagd ausüben will, muß einen Jagdschein gegen Entgelt lösen.“

Die Herabsetzung der Telephongel-
bühren ist seit Jahren als nothwendig bezeichnet worden.
Einen neuen Beweis dafür bietet das Ergebnis der Einnahmen
aus dem Telephonbetriebe in Bayern. Nach den bisher zu-
sammengestellten Ergebnissen dieses Jahres sind die Einnahmen
aus dem Telephonverkehr in Bayern höher als die aus Tele-
grammen. Das beweist die von freisinniger Seite im Parla-
ment stets vertretene Behauptung, daß eine Herabsetzung der
Telephongebühren sowohl nothwendig, als auch möglich ist.

Zu der Verlesung des zweiten Sekretärs der deutschen
Botschaft in Paris, Grafen Arco-Valley, nach Brüssel
schreibt die „Stroh. Post“: In weiten Kreisen der französischen
Hauptstadt wird man diese Nachricht mit lebhaftem Bedauern ver-
nehmen. Denn alle deutschen Landsleute, die dienstlich oder pri-
vat mit dem jetzt aus Paris Scheidenden zusammengekommen
sind, waren des Lobes voll über die warme, herzliche Theilnahme,
die er, weit über die Grenzen seiner amtlichen Verpflichtungen
hinaus, ihren Interessen widmete. Seine gütige Fürsorge für
Deutsche, die in Paris krank und hilflos geworden waren, kann
mit Worten nicht geschildert werden. Es sind noch nicht vier
Wochen her, daß aus unserer Redaktion ein fremder (nicht deutscher)
Journalist uns sagte: „Was gäben wir darum, wenn wir an
unserer Botschaft einen Mann hätten, der sich unserer Landsleute
so warmherzig annähme, wie es bei Ihnen der Graf Arco thut!“
Gr. f. Emmerich Arco-Valley steht Anfangs der vierziger Jahre

und ist unermüdet. Er hat die Rechte studirt, sein Jahr bei
der Kavallerie gedient, deren Reserve er jetzt als Rittmeister
angehört, und ist dann mehrere Jahre in München — Graf
Arco ist von Geburt Bayer, auch bairischer Kämmerer und
Ritter des Georg-Ordens — als Rechtsanwalt thätig gewesen.
Seit etwa sieben Jahren steht er im diplomatischen Dienst des
Reichs.

Im Einvernehmen mit dem Herrn Finanzminister hat
der Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigt, daß den
Werktätigen vorarbeitern, die bereits am 1. April
1891 in solchen Stellen beschäftigt waren, denen aber mit
Rücksicht auf die inzwischen eingeführten neuen Besoldungs-
vorschriften die Anstellung als etatsmäßige Werkführer nicht
mehr zugestanden werden kann, die fünf Jahre über-
steigende Zeit der Beschäftigung als Vorarbeiter
bei der Bestimmung der Gehaltsstufe,
in die sie bei der Anstellung als Werkführer einzureihen sind,
angerechnet wird, sofern andernfalls das ihnen zu be-
willigende etatsmäßige Dienstverdienst hinter den bis dahin
bezogenen Lohnneinnahmen zurückbleiben würde.

Der Kasseler Rechtsanwalt Martin, ein heftiger Parti-
kularist, hatte sich geweldet, nachdem er in den Stadtrath gewählt
war, den Eid als „mittelbarer Staatsdiener“ zu leisten, da die
Stadträthe diesen Charakter nicht hätten und der Eid durch die noch
in Kraft befindliche kurhessische Gemeindeordnung nicht vorgeschrieben
sei. Nachdem in allen Instanzen die Klage Martin's abgewiesen,
hat dieser nunmehr sich entschlossen, den Eid endgültig zu
verweigern, und zugleich, den „Heftigen Blättern“ zufolge, in
einem Schreiben an den Regierungspräsidenten dies Verhalten ein-
gehend begründet. Er verlangt, daß man ihm das durch die
Gemeindeordnung vorgeschriebene eidliche Gelöbniß abnehme und
ihm dadurch den Eintritt in den Stadtrath ermögliche. Zum Schluß
legt Martin in diesem Schreiben „gegen jede fernere Hinderung
seiner Thätigkeit als Mitglied des Stadtrathes im Interesse des
Rechts und der Selbstständigkeit der heftischen Gemeindebehörden
ebenfalls als entscheidende Verwahrung ein.“

Laut telegraphischer Mittheilung an das Ober-Kommando
der Marine ist: S. M. S. „Marie“, Kommandant Korvetten-
Kapitän Cremer, am 21. Juli d. J. in Port Said eingetroffen und
an demselben Tage wieder in See gegangen; S. M. S. „Cor-
moran“, Kommandant Korvetten-Kapitän Brinmann, ist am
22. Juli d. J. von den Seychellen wieder in See gegangen. S.
M. S. „Wolff“, Kommandant Korvetten-Kapitän Reischmann,
hat am 21. Juli d. J. Aßen erreicht und beabsichtigt die Heimreise
am 29. Juli d. J. fortzusetzen.

Vermischtes.

Aus der Reichshauptstadt, 22. Juli. Professor
Rudolf v. Gneist ist in der heutigen Nacht um 1 Uhr nach
langen, schweren Leiden sanft entschlafen. (In unserer gestrigen
Depeche mit der Todesnachricht war in Folge eines Druckfehlers
der Name „Kleist“ zu lesen. — Red.) Die Familie, welche seitens
der Ärzte auf das Schlimmste seit gestern vorbereitet war,
hatte sich im Sterbzimmer verlammt, als das Uebereinstimmte
noch am Freitag hatte der Kranke neue Lebenshoffnung geschöpft;
er erklärte, daß er Mitte August jedenfalls zu verreisen gedenke.
Geboren am 13. August 1816 in Berlin, studirte Rudolf Gneist an
der Berliner Universität, wurde 1836 Auskultator, promobirte im
Jahre 1838 und habilitirte sich 1839 als Privatdozent, blieb aber
dabei in der Praxis thätig; seit 1841 als Professor, dann als Hilfs-
arbeiter beim Kammergericht und später beim Obertribunal. Er
machte ausgedehnte und wiederholte Reisen nach Italien, Frank-
reich und England. 1844 wurde er außerordentlicher Professor
und gab sechs Jahre darauf seinen Posten beim Obertribunal auf,
um sich ausschließlich seinem Lehramt und ausgedehnten Studien
über öffentliches Recht zu widmen. 1858 wurde er außerordent-
licher Professor. Im November 1875 wurde er zum Mitglied des
Oberverwaltungsgerichts ernannt, doch legte er dieses Amt schon
nach 2 Jahren nieder.

Zwei Pistolenduelle haben am Sonnabend früh im
Grünwald stattgefunden. In dem einen handelt es sich um die Folgen
von Bänkelerien zwischen dem Korps Normannia und Borussia. Dem
ersten Zweikampfe sind bereits mehrere schwere Säbelmelnuren vor-
ausgegangen. Es standen sich gegenüber der stud. med. B. von der
Normannia und der stud. jur. Th. von der Borussia. Die Verbin-
dungen waren schwer, gezogene Pistolen und 10 Kartätre. Anlaß zu
dem Zweikampfe sollen Thätlichkeiten gegeben haben. Bei dem zweiten
Kugelwechsel erhielt Th. einen Schuß von der rechten nach der linken
Seite durch den Leib, wobei innere edlere Körpertheile schwer verletzt
wurden. Th. wurde nach dem Krankenhause in Moabit gebracht.
Unterwegs fiel er wiederholt in Bewußtlosigkeit. Sein Zustand
gibt wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Th. stammt aus
Schlesien; er hat keine Eltern mehr. Sein Gegner hat sich bis

jezt der Behörde nicht gestellt. — Das andere Pistolenduell ist aus
ähnlicher Veranlassung hervorgegangen und unter ähnlichen Be-
dingungen ausgefochten worden. Gegner waren in diesem Falle
ein Doktor der Philosophie, Chemiker von Fach, ein Russe, und ein
Ingenieur aus Charlottenburg. Gleichfalls beim zweiten Kugel-
wechsel schoß der Ingenieur den Chemiker durch das Gesicht. Der
Verwundete konnte sich in seine Wohnung begeben und wird hier
behandelt.

Ueber einen neuen Bootsunfall auf der Ober-
bree, welchem anscheinend drei Menschenleben zum Opfer gefallen
sind, wird dem „Vol. Anz.“ von einem Augenzeugen berichtet: In
der Nacht zum Montag gegen 12 Uhr waren einige Herren mit
einem Doppel-Dreier auf der Rückfahrt nach Berlin begriffen, als sie
zwischen Tabberitz Walbischlöhden und Gierhanschen von einem Stiff,
welches von zwei Herren und einer Dame besetzt war, angerufen
wurden, ob sie einen englischen Schraubenschlüssel mit sich führten, mit
dem eine Bolle festgeschraubt werden könne. Die Herren verneinten
dies und übergaben den Inassen des Bootes zur Ausbisse etwas
Brotbuden. Raum waren sie 20 Bootslängen entfernt, als sie Hilfe-
rufe hörten. Es war stockfinster; ein regellofes Gewitter stand
über der Stelle, wo sich die Boote befanden, und nur einzelne
große Blitze beleuchteten die Gegend. Das Wasser war ruhig. Die
Herren eilten, so schnell es anging, zu Hilfe und fanden das Boot
welches den Namen „Argos“ führte ohne Inassen auf. Wohl
zehn bis zwölf Mal wiederholten sich die Hilferufe, dann wurde es
stille. Das Boot war voll Wasser. Nachdem man vergeblich Alles
abgesucht hatte, nahm man das Boot ins Schlepptau nach Stralau-
Kummelsburg, wo es dem Bootsbauer Jahn zur Aufbewahrung
übergeben wurde.

Drei Einbrecher haben am Sonntag früh gegen 2 Uhr
die Gastwirth Noack'schen Eheleute, die ihr Geschäft in dem an der
Botzdammer Chaussee zu Grob-Vichterfeld belegenen Garten-
hotel „Zum Lindenpark“ betreiben, in ihrem Bette überfallen.
Gegen 2 Uhr erwachte Frau Noack durch ein Klirren und sah drei
vermummte Gestalten vor ihrem Bette stehen, die große Messer und
ein Hackbeil aus der Wirthschaft drohend erhoben hatten. Ein
viertler Mann beleuchtete das Schlafzimmer mit einem Lichte, das
er von der Küche aus hineinsteckte. Als auch Noack sich aufschleu-
traten die drei Einbrecher auf ihn zu mit den Worten: „Wo ist
das Geld? Geld wollen wir haben!“ Noack sah, daß die Kerle
Mundtücher aus seiner Wirthschaft, in die sie für Augen und
Mund Löcher geschnitten hatten, nach Art von Masken vor das
Gesicht gebunden und sich außerdem mit Dedeln behängt hatten.
Noack entwichte schnell durch die Thür nach dem Gastzimmer zu:
er erreichte, obwohl verfolgt, durch ein Fenster den Garten und rannte
über das freie Feld hinweg nach dem etwa 5 Minuten entfernt
hinter dem Botzdammer Bahnhofs gelegenen Wirthshause Hans-
Sachs, wo eine Gesellschaft von zehn Herren noch beim Kegel-
schleichen beschäftigt war. Diese eilten sofort mit Noack in dessen
Behausung zurück. Dort waren inzwischen die übrigen Bewohner
zusammengelassen; die Einbrecher waren aber bereits ver-
schwunden. Das in einem Kleiderschranke in der Schlafstube auf-
bewahrte Geld war unberührt geblieben, ebenso war auch Frau
Noack kein Leid geschehen. Die Eindringlinge hatten die Flucht
ergriffen. Sie hatten aber vorher doch das Buffet durchsucht und
daraus außer sechs Billardbällen Cigarren und Cigarretten mit-
genommen.

Zur Katastrophe in Brügge. Nach amtlichen Erhebungen
sind 25 Häuser ganz eingestürzt; in denselben befanden sich 238
Familien mit 1012 Personen. 18 Häuser sind theilweise eingestürzt;
dieselben waren von 25 Familien mit 411 Personen bewohnt. 39
Häuser zeigten sehr bedenkliche Risse und Sprünge, so daß auch
diese von den Bewohnern, 123 Familien mit 1039 Personen, ge-
räumt werden mußten. Im Ganzen mußten 2462 Personen
anderweit untergebracht werden. Vom Bahnkörper der Ant-
werpen Eisenbahn ist eine Strecke von zwanzig Meilen
Länge fünfzehn Meter tief eingesunken, wodurch die Bahn
fünfzig Meter lang unterbrochen ist. Seit Sonnabend Mittag
haben die Bodenrissen aufgehört und wurde mit der
Räumung der Häuser begonnen. Der Anschlag ist in See-
höhe von 100 bis 110 Meter überschwenkt; der Wasserstand
nimmt jedoch nicht mehr zu. Somit scheint der Hohlraum unter
den Brüger Häusern vom Schwimmlande entleert zu sein und
dürften weitere Senkungen nicht zu erwarten sein. In der Grube
wird ein Häuer vermißt, während zwei seiner Kameraden sich
retteten. — Ueber den Verlauf der Katastrophe
melden Wiener und Brager Blätter: Am Freitag Abend
gegen 1/10 Uhr erloschen plötzlich in der ganzen Stadt
die Gasflammen; bestürzt eilten die Bewohner, nachdem
die Annahme, daß in der Gasanstalt etwas geschehen sei, sich als
unrichtig herausgestellt hatte, zu der bereits von der Rettungs-
mannschaft abgesperrten Brühofstraße und vernahmen, daß das
Hintergebäude des Herrn Hinkle eingestürzt war und sich in der
Mitte der Brühofstraße ein Loch von drei Metern Durchmesser
gebildet hatte. Nach kaum 10 Minuten stürzten drei weitere
kleinere Häuser ein, und gleichzeitig spritzte aus dem Loch Wasser
auf, woraus hervorging, daß der Abfluß eines Schwimmlandlagers

und Neptungarten ward uns ein hübsches Gartennachtsfest
veranstaltet und in dem kleinen Theaterchen der Stadt gab's
eine Festvorstellung. Intendant Prassch, der künftige Leiter
des „Berliner Theaters“, war mit seinem Ensemble aus
Baden-Baden herübergekommen. Er hatte einen hübschen
launigen Prolog gedichtet, den er gut sprach und durch ein
ganz hübsches lebendes Bild illustrierte. Dann folgte, zum
ersten Male in Deutschland, „Mariana“, ein Drama schlecht
gedichtet von Chegaray, mangelhaft übersetzt von Bill
Bauser. Das Stück, das einen verblüffenden Verfall Eche-
garays zeigt, ist für das Lessing-Theater erworben worden,
wird dort aber nicht zu Ende gespielt werden können. In
seiner unkünstlerischen Ausführung, seiner platten Schablonen-
weise, seinem todesfichern komischen Pathos entzieht es sich jeder
ernsten Kritik. „Mariana“ oder „Der Wirth in der Brautnacht“
oder „Das mexikanische Gehänge“ möchte sein Titel sein.
Denn ein „mexikanisches Gehänge“ — die Archäologie kennt
zwei der Art — läßt Mariana zu der Erkenntniß kommen,
daß ihr Geliebter der Sohn des gehätzten Mannes ist, der
einst ihre Mutter verführt hat. In Folge dessen opfert sie
ihre Liebe und reicht a tempo ihre schöne Hand dem General
Pablo, empfängt aber in der Brautnacht den Geliebten, worauf
der General der jungen Gattin in das wankelmüthige Herz
schießt und mit dem Geliebten davon geht, um sich mit ihm
anderstwo zu duelliren. Die todte Mariana bleibt mit dem
schnell fallenden Vorhang allein. Es hat das ungemein ge-
fallen, der Beifall war stürmisch, die Blumen für Frau
Prassch — mit ihr ist Herr Basser mann hervorzu-
heben — waren zahlreich. Und während das Publikum Beifall
raufte, lächelte still vornehm vor sich hin im ersten Rang Er-
zellenz Runo Fischer.

Runo Fischer ist die unvergängliche Zierde der Universität
Heidelberg und ihr souveräner Beherrscher. Er ist ein glänzen-
der, oft blendender Redner, ein feiner Kopf, ein tiefer gelehrter,
geistvoller Aesthetiker und Literarhistoriker. Vor Jahren, bei
anderen Gelegenheiten habe ich das oft bewundernd erfahren,
aber diesmal hatten wir nicht viel von ihm. Er sprach beim
Festmahl den Trinkspruch auf Kaiser und Großherzog. Sehr
korrekt und formvollendet, aber ohne jede persönliche Note;
das Beste darin war ein kleines Goethe-Citat. Oft hatte er,
mehr als es einer von uns gewagt hätte, den Muth des Gemein-
platzes. Runo Fischers Rede wäre eine völlige Enttäuschung
gewesen, wenn nicht seine Erscheinung, sein etwas ins Goethisch-
Geheimrätliche gemilderter kühler Professoratton und eine
gewisse selbstbewusste Anspruchslosigkeit dem Ganzen doch noch
den Schein des Interessanten gegeben hätte. Von den Schrift-
stellerreden des Festmahls war die beste Rede die des Ratten-
fänger-Sängers Julius Wolff, der auf Heidelberg toastete.
Die bedeutendste rednerische Leistung aber war heute Vor-
mittag die Gedächtnisrede auf Gustav Freytag, die Adalbert
v. Hanstein in der Aula der Universität hielt. In vor-
nehm künstlerischen Geschmack, künstlerisch reich und doch mit
einer gewissen ernsten Herbe ist die Aula geschmückt. Die
Rednerbühne umstanden Chargirte der Corps in vollem Wich-
von der Empore sang die vorzügliche Viedertafel. Der hohen
Auszeichnung, von der Aula Rednerbühne der alten Ruperto-
Carola zu sprechen, hat Adalbert v. Hanstein sich heute vor-
wiegend gezeigt. Er sprach glänzend und fesselnd, oratorisch
und inhaltlich bedeutend, mit der umfassenden Kenntniß des
Literarforschers und der Feinsüßigkeit des Dichters. So
bildete seine Gedächtnisrede einen Höhepunkt der Heidelberger
Festtage.

Gestern, Sonnabend, Abend Schloß- und Keller-
fest. Die architektonischen Linien des Schlosses erstahltem
in zahllosen Lichtern; oft leuchtete eine Front in farbigem
Licht auf, hier und da warf eine Pechfackel gespenstisches Licht
auf die Fagaden-Trümmer. Auch der Schloßhof war be-
leuchtet. Gegen 5000 Personen saßen und standen im Schloß-
hof, durchwanderten die Thore, drängten sich im Brandhause
oder stauten sich vor dem Großen Fasse, in welches mehrere
weinspendende Fässer hineingethan waren. Gegen 200 Kostü-
mirte erschienen in historischem Festzuge — oft gab es Bilder
von herrlicher Eigenart und Schöne, und verlockend war's,
von der Terrasse aus in's Städtchen hinabzuschauen, das so
stille dalag, als wenn niemals dort der souveräne Uebermuth
der Studenten sein lärmendes Unwesen triebe. Dann mischte
sich der ungetragene Gast, der Regen, in das Fest und noch
voller war's in den Hallen und Kellern. Einige norddeutsche
Bedanten ließen erkennen, daß sie gern gesonderte Räume für
die Mitglieder des „Tages“ gewünscht hätten — so wie es
war, war's ein Fest pfälzischen Volkslebens, nicht ohne Kampf
um Stuhl und Tisch und Wein und Brot. Aber das bischen
Kampf war bald vergessen, wenn man hinaustrat und wieder
die imposanten Schloßruinen auf sich wirken ließ. Dann
schaute man hinauf zu der im rothen und grünen Licht er-
strahlenden Höhe des rechteckigen Thurmes und des Thürmers
Synceus Worte kamen uns in den Sinn:

Ihr glücklichen Augen!
Was ist ihr gelehrt,
Es sei, wie es wolle,
Es war doch so schön!

Philipp Stein

die Ursache der Katastrophe sei. Diese Annahme wurde bestätigt durch die aus Tschausch eingelangte Nachricht, daß im Anna-Schachte, der Brügger-Bergbaugesellschaft gehörig, (im 1890 in einer der Gruben bei einer Katastrophe 22 Bergleute zum Opfer fielen) sich ein bedeutender Wasseranbruch mit Schwallen ausbreitet, dem ein Bergmann zum Opfer fiel. Hierauf wurden sämtliche Häuser in der Bahnhofstraße geräumt. Nach 10 Uhr entstand ein großes Loch vor dem Hotel „Sigi“ und ein zweites in der neuen Verbindungsstraße. Um 10¹⁵ Uhr stürzte das Haus des Prager Arztes Dr. Richter ein, worin dessen Schwiegersohn, Professor Grünert, seit dem Beginn der Ferien wohnte. Grünert hatte sich rechtzeitig geflüchtet. Um 11 Uhr stürzte unter donnerähnlichem Krachen das zweistöckige Gebäude hinter ein und nach einer halben Stunde schlugen aus den Trümmern Flammen hervor. Kurz nach Mitternacht stürzte der umfangreiche Gebäude-Komplex des Hotelbesitzers Sigi ein. Der 70 Jahre alte Hausbesitzer war seit Wochen schwer krank, doch konnte er von seinen Angehörigen vor der Katastrophe in Sicherheit gebracht werden; er starb aber, wie schon gemeldet, in Folge des Schrecks am Sonnabend. Gleichzeitig mit dem rückwärtigen Theile des „Hotel Sigi“ verschwand das zweistöckige Haus Waschrowsky's buchstäblich spurlos; immer mehr Häuser stürzten dann in der Bahnhofstraße zusammen, darunter auch der größte Theil des Direktionsgebäudes der Brügger Bergbau-Gesellschaft, sowie zwei Häuser in der Johannisborsstraße, während das Haus des Bergdirektors Tits von den Flammen ergriffen wurde. Die Behörde ordnete nun die Räumung sämtlicher Häuser des Stadttheiles gegen den Bahnhof hin an. — Ueber die muthmaßliche Ursache des Unglücks veröffentlicht in der „Bohemia“ der Professor an der deutschen technischen Hochschule, Friedrich Steiner, der diese Gegend wiederholt kennen zu lernen Gelegenheit hatte, einen Aufsatz, dem wir Folgendes entnehmen: „Die Katastrophe in Brügg steht mit den geologischen Verhältnissen mancher Braunkohlengruben in innigem Zusammenhange. Zwischen den wasserführenden Thonen, welche über den Kohlen lagern, finden sich vielfach Schichten, die aus außerordentlich feinem Sande von verschiedenen kleineren Korngrößen bestehen. Ist dieser Sand mit Wasser erfüllt, besitzt er die Konsistenz des Breies, Sonntags u. u. und fließt, angepöpst, aus wie Syrup aus einem Gefaße. Sogenannte Schwallenbrüche in Braunkohlengruben sind nichts seltenes. In den Kohlenplätzen an der sächsisch-preussischen Grenze ist der Schwallenbruch einer der gefährlichsten Feinde des Bergmanns. Ergießt sich die breite Masse in die feinen Hohlräume, so wird die darüber liegende Schicht ihrer Stütze beraubt und sinkt langsam nach. Es bilden sich allmählich mehr oder minder große Einbrüche, die aus der ungefähren Höhe, wenn keine Baumerke auf dem sich nachfolgenden Boden stehen; ist jedoch letzteres der Fall, so geraten diese allmählich zum Einsturz, und dieser Einsturz erstreckt sich in dem Maße weiter, als die Entlastung der Unterlage durch das Abfließen des Breies erfolgt. Ist das Wasser ein Schwallenbruch unter höherem Druck, so kann auch ein Bohrloch von oben, von der Erdoberfläche aus eingestürzt, ein Ausfließen der breiigen Masse bewirken. Eine Folge dieser Art war das Unglück von Schneidemühl. Wir haben es in solchen Fällen mit einem langsamen Einsturz zu thun, wie solche auch in der Erdbekämpfung bekannt sind, zu thun. Die Technik besitzt Mittel, durch solche Schwallenbrüche sichere Schächte abzutiefen. Eines der geistvollsten Mittel ist die Gefriermethode des Ingenieurs Bötsch, der die Masse durch die Zirkulation flüssiger abgekühlter Chlorcalcium-Lösungen in Röhren zum Gefrieren bringt. Ein anderes Mittel besteht darin, die Schwallenbrüche durch Bohrbrunnen mit Wasser oder ähnlichen Flüssigkeiten zu entwässern und dadurch die Massen in die Konsistenz weichen Sandes überzuführen, der nicht mehr fließt. Vielfach verstopfen sich derartige Ausflüsse von selbst, wenn die am meisten hervorgehobenen Schichten durch rascheren Wasserabzug widerstandsfähiger gegen Verschiebungen werden.“

† Auf der Macherer Seilguthumsfahrt. Die „Köln. Volksztg.“ berichtet: Auf dem Bahnhofe zu Macheren Rhen drei Pilger und erwarten die Abfahrt des Zuges nach Köln, der sie in ihre Heimath bringen soll. Da tritt ein Unbekannter vor sie hin, klopfet einem der Pilger vertraulich auf die Schulter und stellt sich als einen früheren Bekannten vor. Der Pilger strengt sein Gedächtniß vergebens an, er kennt den Mann nicht. Dieser zieht nun eine messingene Platte hervor und legitimirt sich als Geheimpolizist; dann eilt noch ein zweiter Geheimpolizist und ein Schutzmann herbei und die drei Pilger werden verhaftet, weil sie — Anarchisten seien. Sie nennen ihre Namen, ihre Heimath, es hilft nichts, sie müssen mit zum Polizei-Kommissariat. Einem wurde noch zur Sicherheit eine Handfessel angelegt. Auf dem Kommissariat werden sie einer genauen körperlichen Untersuchung unterworfen, und man findet bei ihnen gefährliche Dinge, wie Rosenkränze und — ein Stüchchen Wurst. Aber es kam noch besser; einem der Pilger wird auf dem Kommissariate die Eröffnung gemacht, er sei ein gesuchter Taschendieb, der in St. Jöillau mehrere Vortemonnates gestohlen habe. Der Schutzmann war seiner Sache so gewiß, daß er einen Zeugen der begangenen Diebstähle herbeiführen wollte. Der Pilger bittet darum, der Schutzmann läßt es aber bleiben. Nachdem der Schutzmann noch erklärt, daß er sie eigentlich festhalten müsse, entläßt er sie doch. Und wer waren die Anarchisten! — Kranke Pilger aus der Nähe Kölns.

† Die erobernde Frau. Aus London, 17. Juli, schreibt man: Die „Westminster Gazette“ macht einige interessante statistische Angaben, die gut zeigen, ein wie ausgedehntes Arbeitsfeld sich die Frauen in den letzten Decennien in den Vereinigten Staaten erobert haben. Es waren zum Beispiel Frauen beschäftigt als:

	1870	1890
Schauspielerinnen	692	3,949
Architekten	1	22
Malerinnen und Malerinnen	412	10,810
Schriftstellerinnen jeder Art	159	2,725
Geldföcher	67	1,235
Zahnärzte	24	337
Ingenieure und Geometer	—	127
Journalisten	35	888
Abvolaten	5	208
Musiker und Musiklehrer	5,753	34,518
Staats- und Stadtbeamte	414	4,875
Ärzte	527	4,555
Buchhalter	—	27,777
Handlungsgehilfen	8,016	64,048
Stenographen und Typewriter	7	21,185

Ueber das „altmobische“ „taceat mulier in foro“ sind die Dante's offenbar hinaus.

† Wunder der Elektrizität. Die Feinschmied — so schreibt das „Journal des Débats“ — werden vor Wonne erzittern, wenn sie erfahren, daß das Wort „Salon“ bald keine Bedeutung mehr in der Gartenkultur haben wird. Dr. Werner v. Siemens hat zwei geräumige Glashäuser zur Nachtzeit mit elektrischem Lichte beleuchtet, dessen Leuchtkraft in jedem der beiden Glashäuser etwa der von 5000 Kerzen gleichkommt. Durch diese Beleuchtung hat Siemens wunderbare Ergebnisse erhalten. Im Oktober vorigen Jahres gepflanzte Erbsen brachten schon in der ersten Hälfte des Februar Früchte hervor. Himbeeren reiften in 75 Tagen, Trauben in 2¹/₂ Monaten. Alle diese Früchte zeigten sich durch ihre besonders lebhaften Farben und ihren feinen Duft aus. Nur der Budergerhalt war unter dem Mittel.

† Baronin Franchetti, die Mutter des bekannten Komponisten, lebt auf ihrem Landhause bei Turin und hat sämtliche Bauernhäuser mit dem Herrenhause telephonisch verbinden lassen, um bei jeder Gelegenheit die Wünsche ihrer Kolonisten erfahren und mit ihrer Hilfe bei der Hand sein zu können.

† Als „Neuestes“ auf dem Gebiete des Radfahrens verdient mitgeteilt zu werden, daß eine Hebamme zu Asberg, Bürgermeisterei Mörs Land, sich bei Ausübung ihres Berufs eines Fahrrades bedient.

Votales.

Posen, 23. Juli.

n. Einbruchdiebstahl. Am Sonntag Nachmittag wurde bei dem Kaufmann Stabrowski, Gr. Berslinerstraße 26 in Posen, während er mit seiner Frau von Hause abwesend war, eingebrochen und über 400 M. in Papier und Gold gestohlen. Der Dieb hatte eine Scheibe der Entree Thür eingedrückt, die Thür geöffnet und den im Schließpult angebrachten eisernen Behälter erbrochen. Als Täter fand der bei St. beschuldigte Handlungsgehilfe Roman Szczępanski und eine gewisser Dorna ermittelt worden. Szczępanski wurde bereits verhaftet. Man fand bei ihm noch einen Betrag von 16.26 Mark. Nach seinem Genossen Dorna wird noch gefahndet.

n. Ueberfahren wurde gestern Nachmittag von einem im Trabe die St. Martinstraße entlang fahrenden Lastwagen das dreijährige Kind des Malermalers Bohl. Dasselbe trug an Kopf und Armen schwere Verletzungen davon. Der Kutscher des Lastwagens ist ermittelt und zur Anzeige gebracht worden.

Aus der Provinz Posen.

a. Inowrazlaw, 22. Juli. [Beim XIV. Bundes-schießen] errang heute, wie uns telegraphisch gemeldet wird, die Bundeskönigswürde Gastwirt Gustav Rachmann — Culm, früher hier in Posen anständig; erster Ritter wurde Schmidt in Brinzenthal-Bromberg, zweiter Ritter Töpfermeister Masadyński — Posen.

R. Kotten, 22. Juli. [Der Bau einer Kleinbahn] von Kotten nach Goshyn ist nunmehr beschlossene Sache. Seit dem 1. d. Mts. ist mit Ausführung der speziellen Vorarbeiten begonnen worden. Derselben werden vom Major a. D. Reinold und dem Ingenieur Bennede ausgeführt. Höheren Orts ist auch eine Erweiterung des hiesigen Bahnhofsgeländes angeordnet worden. Das hierzu erforderliche Terrain hat die Eisenbahnverwaltung von der hiesigen Stadtgemeinde erworben.

* Mejeritz, 22. Juli. [Wahlergebnis.] Zur amtlichen Ermittlung des Ergebnisses der am 20. d. M. stattgefundenen engeren Wahl zum deutschen Reichstage steht auf Mittwoch, den 24. d. Mts., Vormittags 9 Uhr im landrätthlichen Bureau hieselbst Termin an.

ch. Rawitsch, 22. Juli. [Blutvergiftung in Folge eines Ziegenstiches.] Am Dienstag der vergangenen Woche wurde der bei der Expeditionsfirma Hermann Prager hieselbst beschäftigte Rostocker Fechner von hier, als er mit einem Frachtwagen nach Görden fuhr, von einer Fliege gestochen. Obwohl das Gesicht bald darauf anschwellte und sich auch Schmerzen einstellten, ließ er die Verletzung unbeachtet und ging auch am Mittwoch noch seiner Beschäftigung nach. Erst am Donnerstag, als die Schmerzen äußerst heftig wurden und auch die Gesichtswunde bedenkliche Fortschritte gemacht hatte, wurde ärztliche Hilfe in Anspruch genommen, doch kam diese zu spät. Der Arzt konstatierte weit vorgeschrittene Blutvergiftung, der Fechner starb, trotz sorgfältiger Pflege und ärztlicher Behandlung erliegen ist. Der Verlorbene war ein sehr ordentlicher, unermüdet fleißiger Arbeiter, erst 26 Jahr alt und hinterläßt eine Wittve.

—t Schweinert, 22. Juli. [Feuer.] Heute Morgen gegen 2 Uhr brannte die Windmühle des Müllermeisters Bäd zu Krynitz nieder. Das Feuer war dadurch entstanden, daß bei dem kurz vorher herrschenden schweren Gewitter, wobei ein starker Sturm wüthete, letzterer die Mühle, welche nicht ausgehört war, in Bewegung brachte und die Welle in Folge der starken Reibung mit der Schutze in Brand gerieth. Auch sollen 3 Wispel Roggen mitverbrannt sein.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

—g Danzig, 21. Juli. [Unfall auf See.] Heute hat sich auf See in Höhe von Kollekken ein trauriger Unglücksfall ereignet. Es fuhren 2 Boote aus; in dem einen saß ein Leutnant der Marine, in dem andern ein Seelabett und 2 Damen. In dem letzteren Boote sollte ein Platzwechsel vorgenommen werden, dabei kenterte das Boot, und alle drei Insassen fielen in das Wasser; die beiden Damen wurden gerettet, der Leutnant aber ertrank. Schiffer waren zur Rettung herbeigeeilt, ihren schnellen Erscheinen verdanken die Damen ihr Leben. Die Leiche des ertrunkenen jungen Mannes wurde erst nach drei Stunden von Fischern aus Abershorst gefunden. Der Besatzungsverbleib war auf Urlaub zum Besuche nach Hoch-Redlau gekommen und war der Sohn des Großgrundbesizers von Bikenitz, dem auch das Gut Kollekken bei Poppo gehört.

Telegraphische Nachrichten.

Baden-Baden, 22. Juli. Der Ausflug des Journalisten tagess nach Baden-Baden, mit welchem die feierlichen Veranstaltungen ihren Abschluß fanden, war in seinem hauptsächlichsten Theile vom schönsten Wetter begünstigt. Die Teilnehmer zogen in großem Wagenkorso durch die Stadt und dann durch den herrlichen Wald nach dem Schlosse Hohenbaden, woselbst ihnen von der Stadt ein reiches Frühstück dargeboten wurde. Der Ausbruch zum Konversationshause erfolgte unter stürmendem Regen; später heiterte sich das Wetter auf, so daß die feierliche Beleuchtung des Konversationshauses ungehindert verlaufen konnte.

Greiz, 22. Juli. Der gestern hier abgehaltene Verbandstag der Thüringischen Ortskrankenkassen, welchem 44 Kassen mit 70 000 Mitglieder angehören, beschloß, sich dem Deutschen Central-Verband anzuschließen. Unter Anerkennung der Verdienste des bisherigen Vorsitzenden, Rath Nische-Gera, wurde Eichefeldt-Weimar zum Vorsitzenden und als Vorort Weimar gewählt. Der nächste Verbandstag soll in Apolda stattfinden.

Wien, 22. Juli. [Stenographentag.] Nach der Ansprache des Vorsitzenden Dombikar Alteneder-Bassau begrüßte Sektionsrath Baron Depretis die Versammlung Namens der österreichischen Regierung. Danach schloß sich eine längere Debatte, nach welcher die vom Gesamtausschusse der Gabelsbergerischen Schule vorgeschlagenen Aenderungen des Systems mit großer Majorität angenommen wurden. Nachmittags besuchten die Teilnehmer am Stenographentag das Rathhaus und nahmen an dem banquetartigen Feste Theil. — Die Stadt Wien war durch Bezirkshauptmann Friebeits vertreten. Aus Berlin war auch der Kammerstenograph Dr. Welf anwesend.

Rom, 23. Juli. Deputirtenkammer. Rosener früherer Unterstaatssekretär im Ministerium Giolitti, befragt den Justizminister über die Absichten der Regierung hinsichtlich des

Prozesses in Sachen der Banca Romana. Der Justizminister erklärte, nach dem Urtheilssprüche des Kassationshofes habe die Gerichtsbehörde augenblicklich nichts mehr in der Angelegenheit zu thun. Die Exekutivgewalt habe bereits im Senate erklärt, daß hohe Gründe politischer Natur ihr verbieten, der Kammer die Verurtheilung der Finanzmaßnahmen zu entziehen. Wenn die Kammer gegenwärtiger Ansicht sei, so sei es ihre Sache, ihr Recht geltend zu machen. (Bewegung. Die Erklärung des Ministers wird lebhaft beiprochen.) Hiermit ist der Zwischenfall geschlossen. Die Kammer geht dann zur Beratung der vom Schatzamte beschworbenen Maßnahmen über. Am Schluß der Sitzung bringen Di Rudini und andere Deputirte einen Antrag ein, durch welchen sie die Regierung auffordern, die Schriftstücke in dem Prozeß wegen Verrätherung von Dokumenten in der Angelegenheit der Banca Romana der Kammer vorzulegen. Ministerpräsident Crispi bekräftigt seine in Senat abgegebenen Erklärungen und fügt hinzu, die Regierung sei bereit der Kammer die erwähnten Aktenstücke vorzulegen. Das Ministerium habe nichts gegen, um den Lauf der Gerechtigkeit aufzuhalten. Die Inkompetenzklärung der Gerichtsbehörde sei durch einen der Angeklagten hervorgerufen worden. Der Kassationshof habe dann den Prozeß für nichtig erklärt. Das Kabinett würde die Akten vorlegen und seine Vorschläge machen, um die Kammer in die Lage zu versetzen, einen Beschluß zu fassen. Crispi schloß damit, daß er Di Rudini aufforderte, den Antrag zurückzuziehen. Di Rudini zog dann den Antrag zurück.

Paris, 22. Juli. Der „Figaro“ prophezeit, wenn die russophile Bewegung in Bulgarien sich verschärfe, dürfte die Lage des Prinzen Ferdinand bald sehr bedenklich werden. Der Prinz müsse jedenfalls von jetzt ab der Heftigkeit Rechnung tragen, mit der die deutschen Blätter seinen Sturz fordern. Der „Matin“ glaubt nicht, daß Prinz Ferdinand abhänge. Vielleicht solle man am Vorabend der Anerkennung des Prinzen durch Rußland.

Saint-Pol, 22. Juli. Der Ministerpräsident Ribot feierte in seiner gestern hier gehaltenen Rede eine ruhige Politik der Vereinigung im Innern und der Festigkeit in den auswärtigen Angelegenheiten, bei welchen die Freundschaft einer großen Nation eine Bürgschaft für die Würde und die Sicherheit Frankreichs sei.

London, 22. Juli. Bisher wurden gewählt: 350 Unionisten, 111 Liberale, 7 Parnelliten, 53 Antiparnelliten und 2 Kandidaten der Arbeiterpartei. Die Unionisten gewannen 85, die Liberalen 18 Sitze.

Kopenhagen, 22. Juli. Die Kaiserin-Wittve von Rußland wird nach den bisherigen Bestimmungen am 30. d. M. zum Besuche am hiesigen Hofe hier eintreffen. Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird später erwartet.

Mörsen, 23. Juli. Das annähernde Gesamtergebnis der gestrigen Stichwahl lautet: Müller (Antisemit) 4780, Böttcher (nationalliberal) 3950 Stimmen.

Hanörsand, 23. Juli. Der Kaiser kehrte gestern Abend von der Fahrt auf dem Angermansland zurück. Der Kaiser drückte wiederholt seine Zufriedenheit mit der Fahrt auf dem Flusse aus. Das Wetter war jedoch nicht günstig. Nach den letzten Bestimmungen wird das Geschwader bis Donnerstag, den 25. d., in Nyland verbleiben.

Wien, 23. Juli. Die Fürstin von Bulgarien reist heute nach Karlsbad wahrscheinlich zu einem großen Familienrath.

Graz, 23. Juli. In ganz Oberösterreich und Steiermark richteten gestern furchtbare Hagelwetter und Wolkenbrüche großen Schaden an. Mehrere Personen wurden durch Blitz getödtet, viele Brände hervorgerufen.

Rom, 23. Juli. Den letzten Berichten zufolge wurden von 182 Mann Besatzung der „Maria“ 16, von 173 Passagieren 28 gerettet. Die Gesamtzahl der Todten beträgt demnach 157; doch sind die Zahlen nicht endgültig, da die Untersuchung fort dauert. Vermuthlich wird die „Maria“ kaum gehoben werden können, da die Tiefe des Meeres am Ort der Katastrophe 70 Meter beträgt.

Rom, 23. Juli. In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß nach Beendigung der Budgetdebatte die Kammer session sofort geschlossen werde, da einestheils die Abgeordneten in kaum genügender Anzahl erscheinen, anderntheils Crispi jede neue Diskussion über den Prozeß Giolitti und die Anklagen Cavalotti vermeiden will.

London, 23. Juli. Aus Shanghai wird gemeldet, daß die Meldung über eine chinesische Anleihe in England im Betrage von 1 Million Pfd. St. sich nicht bewahrheiten könne, da China Rußland gegenüber verpflichtet sei, vor Ablauf von 6 Monaten keine neue Anleihe ohne Rußlands Genehmigung aufzunehmen.

Belgrad, 23. Juli. Die Stupskina nahm das Gesetz gegen das Räuberwesen an und wählte 5 Mitglieder für die Bestimmung des Emissionstheils. Der Ministerpräsident verlas einen Ukas, wodurch die Session geschlossen wird. Nachmittags begab sich die Stupskina in corpore zum König zur Verabschiedung.

Belgrad, 23. Juli. Der bulgarische Bischof von Nest übt dem Gouverneur Bürgschaft an für die verhafteten Aufständischen. Der Gouverneur lehnte jedoch die Bürgschaft ab mit der Begründung, daß der Bischof selbst beodachtet sei, den Aufstand angezettelt zu haben und denselben durch Geld zu unterstützen.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Juli 1895

Datum.	Barometerauf O. Gr. red. umm. 66 m Seeshöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cel. Grad.
22. Nachm. 2	750.4	SW frisch	wolkig	+23.3
22. Abends 9	750.7	SW leicht	wolkig	+20.6
23. Morgs. 7	751.8	SW leicht	bedeckt	+17.0

1) 8¹/₂ Uhr schwacher Regen (nicht meßbar).

Am 22. Juli Wärme-Maximum + 24.3° Cel.

Am 22. „ Wärme-Minimum + 17.3° „

Rußlands Getreideexport.

Petersburg, 23. Juli.

In der Woche vom 14. Juli bis 20. Juli sind über die Hauptzollämter 9 985 000 Rub Getreide ausgeführt worden. Davon entfielen auf

Laufende Woche.	Vorwoche.
Weizen . . . 3 131 000 Rub	5 649 000 Rub
Roggen . . . 3 205 000 „	2 845 000 „
Gerste . . . 1 834 000 „	1 481 000 „
Hafer . . . 1 183 000 „	744 000 „
Rübs . . . 632 000 „	140 000 „

Fonds- und Produkten-Börsenberichte. Fonds-Berichte.

Berlin, 22. Juli. Der Verkehr der neuen Woche begann zu hohen Kuren, indessen kennzeichnete sich die Stimmung von vornherein als keine feste. Von einem Wiener Großhändler wurden große Abgaben in Kredit gemacht, die man anfänglich mit dem starken Rückgang der Bräuer Kohlen (heute in Wien circa 100 fl. niedriger) und der damit in Zusammenhang stehenden Aufschwüngen der Eisenbahn-Aktien motivierte. Im weiteren Verlauf wurde aus Wien die mattere Haltung mit Nachrichten aus Bulgarien begründet, ein Faktor, der auch die Frankfurter Börse bestimmte. Paris legt den Vorgängen auf Ruba größere Bedeutung bei, was bei dem großen Defizit Frankreichs an spanischen Wertpapieren nur zu erklärlich ist. Die Pariser Remittenten zogen die hierher geleiteten Kaufanstellungen auf Spanien zurück, was hier unliebsam auffiel. Unter diesen verschiedenen Einflüssen bewegte sich das Geschäft anfänglich bei geringen Umsätzen in schwacher Tendenz und die Kurse der letzten Spielapiere bröckelten ab. Als im weiteren Verlaufe der Aktienmarkt stark anzuwies, auf die Erwartung hin, daß morgen das Syndikat endgültig verlängert werde, konnte sich auch der übrige Markt etwas beleben. Was die Einzelheiten des Geschäftes anbelangt, so hielten sich Bankaktien auf ihrem früheren vorgerichteten Standpunkte bei ganz unbedeutenden Schwankungen. Von Bahnen waren heimische Werte umlaglos, österreichische eher etwas schwächer, ebenso schweizerische Werte. Einen stärkeren Rückgang erlitten Warschau-Wiener Eisenbahn-Aktien. Von Montanwerten waren Kohlenaktien wesentlich höher. Eisenwerte ohne jedes Geschäft. Von fremden Renten lagen Stallerer schwächer. Russische Werte durchwegs fest. Die neue 3proz. ungarische Anleihe stieg heute auf 91 Prozent. Der Schluss der Börse war auf erneute Wiener Abgaben und schlechtere Pariser Kurse wieder schwächer. Privatdiskont 1 1/2 Proz. (N. 3.)

Petersburg, 22. Juli. Wechsel auf London (3 Mon.) 92,95, Wechsel auf Berlin (3 Mon.) 45,42 1/2, Wechsel auf Amsterdam (3 Mon.) —, Wechsel auf Paris (3 Mon.) —, Russische 4proz. Consols von 1889 —, Russ. 4proz. innere Staatsrente von 1894 99 1/2, Russ. 4proz. Goldanl. VI. Ser. von 1894 —, Russische 4 1/2proz. Bodenrente-Briefe 149 1/2, Russ. Südwestbahn-Aktien —, Petersburger Diskontobank 777, Petersb. internat. Bank 655, Warschauer Kommerz-Bank 532, Russische Bank für auswärtigen Handel 496.

Bremen, 22. Juli. Börsen-Schlussbericht. Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notierung der Petroleum-Börse.) Matt. Loko 6,90 Br. Baumwolle. Etwa. Upland middl. Loko 35 Pf. Schmalz. Höher. Wilcox 34 1/2 Pf., Armour Shield 34 Pf., Cudahy 35 Pf., Fairbanks 29 Pf. Speck. Fest. Short clear middling Loko 31. Tabak. Umlag: 66 Pf. Kentucky. Wolle. Umlag: 110 Ballen.

Hamburg, 22. Juli. (Schlussbericht.) Kaffee. Good average Santos per Juli 74 1/2, per September 74 1/2, per Dezbr. 73 1/2, per März 72 1/2. Rubig.

Hamburg, 22. Juli. (Schlussbericht.) Zuckermarkt. Rüben-Rohrader I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Uance, frei an Bord Hamburg per Juli 9,95, per August 9,97 1/2, per Oktober 10,37 1/2, per Dezember 10,57 1/2. Rubig.

Paris, 22. Juli. (Schluss.) Rohzucker ruhig, 88 Prozent Loko 27,25 a 27,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3, per 100 Kilogr. per Juli 28,50, per August 28,75, per Oktober-Januar 29,87 1/2, Jan. April 30,50.

Paris, 22. Juli. Getreidemarkt. (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Juli 18,90, per August 18,80, per September-Dezember 19,30. Roggen-Febr. 19,55. — Roggen behauptet, per Juli 18,80, per November-Februar 11,25. — Weizen ruhig, per Juli 41,40, per August 42,05, per September-Dezember 43,50, November-Febr. 48,90. — Weizen behauptet, per Juli 48,75, per August 49,00, per September-Dezember 49,50, per Jan.-April 49,75. — Spiritus beh., per Juli 28,75, per August 29,25, per Sept.-Dezember 30,00, per Januar-April 31,00. — Wetter: Bewölkt.

Sabre, 22. Juli. (Telegr. der Hamb. Firma Belmann, Biegler u. Co.) Kaffee in New York. Schloß mit 5 Points Hauffe. Rio 4000 Sad, Santos 11000 Sad, Recettes für gestern. Sabre, 22. Juli. (Telegr. der Hamb. Firma Belmann, Biegler u. Co.) Kaffee good average Santos per Juli 92,75, per September 93,00, per Dezember 91,00. Rubig.

Antwerpen, 22. Juli. Petroleummarkt. (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiß Loko 19 bez., ruhig, per Juli — Br., per Septbr.-Dezember — Br. Schmalz per Juli 83 1/2, Margarine ruhig.

Antwerpen, 22. Juli. Getreidemarkt. Weizen fest, Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste behauptet.

Amsterdam, 22. Juli. Bancaan 39 1/2. Amsterdam, 22. Juli. Java-Kaffee good ordinary 54. Amsterdam, 22. Juli. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, per Nov. 152. — Roggen Loko fest, do. auf Termine höher, per Juli —, per Okt. 108. Weizen loco 23 1/2, per Herbst 22 1/2, per Mai 22 1/2.

London, 22. Juli. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 13. Juli bis 19. Juli: Englischer Weizen 2008, fremder 102481, englische Gerste 844, fremde 12380, englische Malzgerste 20998, fremde 150, englischer Hafer 330, fremder 29904 Orts., englische Weizen 15216 Sad, fremdes 44822 Sad und 1 Fah.

London, 22. Juli. An der Rüste 4 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regenschauer.

London, 22. Juli. Schiff-Rupfer 44 1/2, per 3 Monat 44 1/2. Liverpool, 22. Juli. Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwoll. Umlag 10 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 500 Ballen. Stetig.

Wibb. amerikan. Mehlzungen: Juli-August 3 1/2, Käuferpreis, August-September 3 1/2, Verkäuferpreis, September-Oktober 3 1/2, Käuferpreis, Oktober-November 3 1/2, Käuferpreis, November-Dezember 3 1/2, Verkäuferpreis, Dezember-Januar 3 1/2, Verkäuferpreis, Januar-Februar 3 1/2, Käuferpreis, Februar-März 3 1/2, Verkäuferpreis.

Liverpool, 22. Juli. Getreidemarkt. Weizen stetig, Mehl ruhig, Mais unverändert. — Wetter: Schön.

Glasgow, 22. Juli. Rohzucker. (Schluss.) Mixed numbers warrants 44 1/2. 10 b. Glasgow, 22. Juli. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 9168 Tons gegen 3024 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Petersburg, 22. Juli. Produktenmarkt. Talg Loko 50,00, per August —, Weizen Loko 8,00, Roggen Loko 5,50, Hafer Loko 3,30, Hanf Loko 44,00, Weizen Loko 11,50. — Wetter: Stetig.

Telephonischer Börsenbericht. Berlin, 23. Juli. Wetter: Kühlen.

Newport, 22. Juli. Weizen per Juli 72 1/2, per August 72 1/2.

Berliner Produktenmarkt vom 22. Juli. Wind: WSW. + 12 Gr. Raum, 754 Nm. — Wetter: Unbekannt.

Angeklagt der auf angeblich nicht befriedigende erste Ertragsresultate basierenden Festigkeit Frankreichs und der etwas besseren Lage Englands gewann auch in Amerika die Hauffe die Oberhand und die Preise für Weizen stiegen um 1 Ct. Diese Kursbesserung, das nach stärkeren Regenfällen noch unbefriedigende Wetter und der im Gegenlag zu den Ziffern ungünstigeren Text des amtlichen Saatenstandsberichts für Preußen gaben den Anlaß zu einer Wertherhöhung für Weizen um ca. 1,50 M., während Roggen sich nur um 1 M. hob, da näherstehende kleinere Partien Donauwaare nach hier verschifft wurden. Im Allgemeinen war der Verkehr meist ausgebeutet, und die Umsätze zum Schluss nachlassend, so daß die Meldung von schönem Wetter in London eine Abschwächung zur Folge hatte. Gef.: 700 Tonnen Weizen.

Hafer in Folge des Saatenstandsberichts höher. Roggenmehl still, etwas fester. Weizenmehl bei kleinem Angebot 20 Pf. besser bewertet. Spiritus durch Deduktionen naher Sichten und mehr Waarenlage beeinflusst und höher. Gef.: 50 000 Htr. Weizen Loko 139-153 M. nach Qualität gefordert, Juli 145,50-147,50-148,50 M. bez., Septbr. 148-148,50-149 M. bez., Oktbr. 149-149,75-149 M. bez., November 150-150,50-150 M. bez., Dezember 151,50 bis 152-151,25-151,50 M. bez. Roggen Loko 120-126 M. nach Qualität gefordert, Juli 123,50 M. bez., August 124,25 M. bez., Septbr. 127,50 bis 126,75 bis 127 M. bez., Oktober 129,50-128,75 M. bez., November 130,25-130 M. bez.

Wais Loko 112-121 Mark nach Qualität gefordert, per September 110-109,50 M. bez. Gerste Loko per 1000 Kilogramm 108-156 M. nach Qualität gefordert. Hafer Loko 126 bis 152 M. per 1000 Kilo nach Qual. gef., mittel und guter oft- und westpreussischer 132-138 M. bez., do. pommerischer, udermännischer u. medienburscher 131-138 M. bez., do. schlesischer 132-138 M., feiner schlesischer, preussischer, medienburscher und pommerischer 140-146 M. ab Bahn bezahlt, russischer 129-132 M. frei Wagen, Juli 131 M. bez., September 128 bis 128,75-128,50 M. bez., Oktober 128,25-128 M. bezahlt, November 128 M. bez., Dezember 128 M. bez.

Erbsen Roggenwaare 132-165 M. per 1000 Kilogr. Futterwaare 116-131 M. per 1000 Kilo nach Qual. bez., Viktoria-Erbsen 150-180 M. bez. Weizenmehl Nr. 00: 21,25-18,75 Mark bez., Nr. 0 und 1: 16,50-14,50 M. bez., Roggenmehl Nr. 0 und 1: 17,00 bis 16,25 M. bez., Juli 16,70-16,60-16,65 M. bez., August 16,80 bis 16,70-16,75 M. bez., September 17,20 bis 17,15 M. bez., Oktober 17,40-17,35 M. bez., Novbr. 17,60 bis 17,55 M. bez.

Rübsöl Loko ohne Faß 43,4 M. bez., Septbr. 44,2 M. bez., Oktober 44,2 M. bez., Novbr. 44,4 M. bez., Dezbr. 44,5 M. bez. Petroleum Loko 22 M. bez., Septbr. 22,3 M. bez., Oktober 22,5 M. bez., Novbr. 22,7 M. bez., Dez. 22,9 M. bez. Spiritus unversuert zu 50 M. Verbrauchsabgabe Loko ohne Faß — M. bez., unversuert zu 70 M. Verbrauchsabgabe Loko ohne Faß 37,8-37,6 M. bez., Juli 41,3-41,6-41,5 M. bez., August 41,4 bis 41,7-41,6 M. bez., September 41,8-42-41,9 M. bez., Oktober 41,3-41,4-41,3 M. bez., Novbr. 40,3-40,4 bis 40,3 M. bez., Dezember 40,2-40,3-40,2 M. bez.

Kartoffelmehl Juli 16,60 M. bez. Kartoffelfärke, trockene, Juli 16,60 M. bez. Die Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 145,50 M. per 1000 Kilo, Spiritus auf 41,60 M. per 1000 Htr.-Proz. (N. 3.)

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Rubel = 3,20 M. 1 Gulden österr. W. = 1,70 M. 7 Gulden südd. = 12 M. 1 Gulden holl. W. = 1,70 M. 1 Franco, 1 Lira oder 1 Peseta = 0,80 M.

Bank-Diskonto Wechsel v. 22. Juli.				Finnische L.				Eisenbahn-Stamm-Aktien.				Eisenb.-Prioritäts-Obligat.				Italien. Mittelm.				do. Weonsierb.				Gummi HarWien			
Amsterdam.	2 1/2	8 T.	168,60 bz	Freiburger L.	—	61,80 G.	29,75 G.	Aachen-Mastr.	2 1/2	78,60 bz	Brest-War-	5	96,25 bz B.	4	96,25 bz B.	do. Waonsierb.	8	107,30 G.	20	286,00 bz	20	286,00 bz					
London.	2	8 T.	20,43 B.	Ham. 50T. L.	3	145,10 G.	135,90 G.	Altam.-Colb.	4 1/2	145,10 G.	Gr Berl. P.	5	60,40 bz B.	3	60,40 bz B.	Danz. Privatbank	8	—	9 1/2	191,50 G.	9 1/2	191,50 G.					
Paris.	2	8 T.	81,00 G.	Köln-M. Pr.-A.	3 1/2	141,90 B.	—	Alteng.-Zeit.	9 1/2	301,50 G.	Gr Berl. P.	5	68,10 G.	4	68,10 G.	Darmstädter Bk.	7	—	7	135,50 G.	7	135,50 G.					
Wien.	4	8 T.	168,20 B.	Mail. 45 Lir. L.	—	—	—	Crefelder	1 1/2	117,00 bz G.	Eisenbahn	3 1/2	82,25 bz B.	4	82,25 bz B.	do. do. Zettel	4 1/2	105,50 G.	4 1/2	45,00 bz B.	4 1/2	45,00 bz B.					
Italien. Pl.	5	10 T.	77,35 bz	Mail. 10 Lir. L.	—	—	—	Crefeld-Uerd.	5	167,75 bz	Mainz-Ludwh.	4	57,70 bz	5	57,70 bz	Deutsche Bank.	9	194,00 bz G.	9	121,00 G.	9	121,00 G.					
Petersburg.	4 1/2	3 M.	218,75 bz	Mein. 7 Guld. L.	—	—	—	Eutin. Lübeck.	1 1/2	59,75 B.	do. do.	3 1/2	71,00 bz	5	71,00 bz	do. Genossensch.	5	121,60 G.	5	121,60 G.	5	121,60 G.					
Warschau.	4 1/2	8 T.	218,80 bz	Mein. 1854er L.	3 1/2	—	—	Frankf.-Güterb.	2	93,25 bz	Serb. Hyp.-Obli.	5	71,00 bz G.	5	71,00 bz G.	do. Hp. Bk. 60pCt	7	124,25 G.	7	124,25 G.	7	124,25 G.					
Bari. 3. Lomb. 3 1/2 u. 4. Privat 1 1/2 bz				do. 1858er L.	—	—	—	do. 1858er L.	—	—	do. Lit. B.	5	—	—	—	Disco-Command.	8	129,30 bz	8	129,30 bz	8	129,30 bz					
Geld, Banknoten u. Coupons.				do. 1860er L.	4	158,25 bz	—	do. 1860er L.	4	158,25 bz	Central-Pacifio.	6	—	—	—	Dresdener Bank	8	164,50 bz	8	164,50 bz	8	164,50 bz					
Sovereigns	—	—	20,38 G.	do. 1864er L.	—	—	—	Halberst. Blank	5	130,50 bz	Illinois-Eisenb.	4 1/2	102,60 G.	4 1/2	102,60 G.	Gothaer Grund-	—	—	—	—	—	—					
20 Francs-Stück	—	—	16,28 bz	do. 1864er L.	—	—	—	Ludwsh.-Bexb.	9 1/2	241,75 bz	Manitoba	4 1/2	113,90 bz	4 1/2	113,90 bz	reditbank	4	129,00 bz G.	4	129,00 bz G.	4	129,00 bz G.					
Gold-Dollars	—	—	4,18 G.	do. 1864er L.	—	—	—	Lübeck-Büch.	6	152,25 bz	Northern Pac. I.	6	113,90 bz	6	98,50 G.	Königsb. Ver.-Bk	5	106,00 bz G.	5	106,00 bz G.	5	106,00 bz G.					
Amerik. Not. 1 Dollar	—	—	20,42 bz	do. 1864er L.	—	—	—	Mainz-Ludwh.	4 1/2	119,60 bz	do. do. II. 6	6	98,50 G.	6	98,50 G.	Leipziger Credit	10	203,50 bz G.	10	203,50 bz G.	10	203,50 bz G.					
Engl. Not. 1 Pf. Sterl.	—	—	20,42 bz	do. 1864er L.	—	—	—	Marnb.-Mlawk.	1	85,75 bz	do. do. III. 6	6	71,00 G.	6	71,00 G.	Magdeb. Priv.-Bk	5 1/2	116,50 G.	5 1/2	116,50 G.	5 1/2	116,50 G.					
Frant. Not. 100 Frs.	—	—	81,05 bz	do. 1864er L.	—	—	—	Meckl. Fr.-Franz	4	102,30 B.	do. do. III. 6	6	41,50 bz G.	6	41,50 bz G.	Maklerbank	5 1/2	110,00 B.	5 1/2	110,00 B.	5 1/2	110,00 B.					
Oestr. Noten 100 fl.	—	—	168,20 bz	do. 1864er L.	—	—	—	Ndrschl.-Märk.	4	102,30 B.	San Louis Frano.	6	108,50 G.	6	108,50 G.	Mecklenb. Hyp. u.	8	159,50 G.	8	159,50 G.	8	159,50 G.					
Russ. Noten 100 Rbl.	—	—	219,00 bz	do. 1864er L.	—	—	—	Ostpr. Südb.	1 1/2	95,80 bz	San Louis Frano.	6	95,80 G.	6	95,80 G.	Wechs.	8	159,50 G.	8	159,50 G.	8	159,50 G.					
Russ. Not. ult. Aug.	—	—	219,00 bz	do. 1864er L.	—	—	—	Saarl.	1 1/2	52,20 G.	do. do. West.	4	79,00 bz G.	4	79,00 bz G.	Meininger Hyp.	6	126,00 bz	6	126,00 bz	6	126,00 bz					
do. do. do. Sept.	—	—	219,00 bz	do. 1864er L.	—	—	—	Stargrd.-Posen	4 1/2	101,40 bz	Southern Pacific.	6	110,70 G.	6	110,70 G.	Bank OpCt.	6	126,00 bz	6	126,00 bz	6	126,00 bz					
Deutsche Fonds u. Staatspap.				do. do. do. Sept.	—	—	—	Weimar-Gera	1	31,60 G.	—	—	—	—	—	Mittel. Crdt.-Bk.	5	111,25 G.	5	111,25 G.	5	111,25 G.					
Argentin. Anl.				5	55,75 bz G.	—	—	Werrabahn	1 1/2	76,80 G.	Albrechtsb. gar	5	—	—	—	Nationalbk. f. d.	6 1/2	140,60 bz	6 1/2	140,60 bz	6 1/2	140,60 bz					
do. 1888				4 1/2	100,20 bz G.	—	—	—	—	—	Buch. Gold-O.	4 1/2	—	—	—	Nordd. Grd.-Crd.	5 1/2	115,60 bz G.	5 1/2	115,60 bz G.	5 1/2	115,60 bz G.					
Bukar-Stadt-Anl.				4	100,20 bz G.	—	—	—	—	—	Dux-Bodenb.	4 1/2	—	—	—	Oester. Credit-A.	11 1/2	—	11 1/2	—	11 1/2	—					
Buen. Air. Obl.				5	33,50 bz G.	—	—	—	—	—	Dux-Prag G-Pr	5	—	—	—	Petersb. Disco.-Bk.	15	—	15	—	15	—					
Ghines. Anl.				5 1/2	107,60 G.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	do. intern. Bk.	14	—	14	—	14	—					
Dän. Sts.-A. 86.				3 1/2	—	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	Pomm. Vorz.-Akt.	6	136,80 G.	6	136,80 G.	6	136,80 G.					
Griech. Gold-A.				5	38,90 G.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	Posen. Prov.-Bk.	4 1/2	107,30 G.	4 1/2	107,30 G.	4 1/2	107,30 G.					
do. cons. Gold-A.				4	29,00 G.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	Pr. Bodenbr.-Bk.	7	149,00 G.	7	149,00 G.	7	149,00 G.					
do. do. cons. Gold-A.				3	100,00 bz G.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	do. Cnt.-Bd 70pCt	9 1/2	187,80 bz	9 1/2	187,80 bz	9 1/2	187,80 bz					
Gts.-Anl. 1868				3 1/2	101,30 bz	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	do. do. Hyp.-Akt. B. G.	6 1/2	135,60 G.	6 1/2	135,60 G.	6 1/2	135,60 G.					
Sta.-Schld.-Soh				3 1/2	101,30 bz	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	do. do. Hyp.-V. A. G.	6	—	6	—	6	—					
Berl-Stadt-Obl.				3 1/2	101,30 bz	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	do. do. West.-Bank	7	88,25 bz G.	7	88,25 bz G.	7	88,25 bz G.					
Oestr. Prov. Anl.				3 1/2	101,30 bz	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	Reichsbank	6 1/2	161,80 B.	6 1/2	161,80 B.	6 1/2	161,80 B.					
Fogenar Prov.				3 1/2	101,30 B.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	Russische Bank.	9 1/2	133,25 bz	9 1/2	133,25 bz	9 1/2	133,25 bz					
Anl. Schine.				3 1/2	101,30 B.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	Schaffhaus.-Bk.	6 1/2	140,75 bz G.	6 1/2	140,75 bz G.	6 1/2	140,75 bz G.					
Fes-Stadt-Anl.				3 1/2	101,30 G.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	Schles. Bankver.	5 1/2	127,80 G.	5 1/2	127,80 G.	5 1/2	127,80 G.					
Berliner...				5	—	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	Warsch. Comerz	10 1/2	—	10 1/2	—	10 1/2	—					
do. ...				4 1/2	117,50 G.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	do. Disconto	9 1/2	—	9 1/2	—	9 1/2	—					
do. ...				3 1/2	105,10 bz	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Ctrl. Lsch				4	—	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
do. do.				3 1/2	101,00 bz G.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Kur. u. Neu-				3 1/2	102,60 bz	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
mk-neue				3 1/2	102,60 bz	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
do. ...				3 1/2	101,50 B.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Oestr. Preuss.				3 1/2	101,30 G.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Pommer.				3 1/2	101,30 G.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
do. ...				4	102,30 G.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Pesenssch.				3 1/2	101,20 bz B.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
do. ...				3 1/2	100,80 G.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Schls.				3 1/2	100,80 G.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Idschl. Lt. A				3 1/2	100,80 G.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
do. ...				3 1/2	100,80 G.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
do. neu. do. C.				3 1/2	101,60 bz	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Welp. Ritr.				3 1/2	101,60 bz	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
do. neu. II.				3 1/2	101,60 bz	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Pommer.				4	105,00 bz	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
do. ...				3 1/2	105,00 bz	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Pesenssch.				3 1/2	102,50 B.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
do. ...				3 1/2	102,50 B.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Preuss.				4	105,30 G.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
do. ...				4	105,10 bz	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Schles.				4	105,10 bz	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Bsd. Eisenb.-A.				4	106,20 bz G.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Bayer. Anleihe				4	106,20 bz G.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Brom. A. 1892				3 1/2	102,20 G.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Hmb. Sts.-Rent				3 1/2	106,10 G.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
do. do. 1886				3	98,90 bz G.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
do. mort. Anl.				3 1/2	102,20 B.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Meklenb. Anl.				3 1/2	102,20 B.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Sächs. Sts.-Anl.				3 1/2	102,20 B.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
do. Staats-Rnt.				3	98,50 bz G.	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Loospapiere.				—	—	—	—	—	—	—	do. 1894	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—					
Ess. Prem.-Anl				4																							